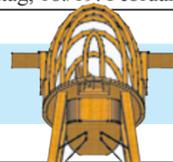




Ein Kunstwerk entsteht – mit Trostberger Knowhow



Die Q12-Schüler des Hertzheimer Gymnasiums durften im Gerüst des Teehauses schon einmal probesitzen.

Fotos: luh



Handverlesen wurden die Bäume im Forstenrieder Forst, die Fujimori für sein Teehaus verwendet. Foto: Bernd Schuller

Vom Teehaus zum Walking Café

Der japanische Star-Architekt Terunobu Fujimori tüfelt in Trostberg an seinem neuen Werk

Von Lucia Hargaßer

Trostberg. Es hat lange Beine, einen dicken Bauch und eine Schweinerüssel-artigen Vorbau. Es ist über vier Meter hoch. Es ist – ja, was ist es eigentlich, dieses Gerippe, das sich in der Fertigungshalle von Holzbau Schmid in Trostberg auftrübt? „Es ist ein japanisches Teehaus“, sagt die Übersetzerin von Terunobu Fujimori, einem der bekanntesten Architekten Japans. Fujimori tüfelt derzeit an seinem jüngsten Werk zusammen mit den Holzspezialisten in Trostberg. Gestern zeigte er seine Arbeit Schülern des Hertzheimer-Gymnasiums.

Terunobu Fujimoris surreale Teehäuser finden international große Beachtung. Warum baut der Mann, der Aufträge für große öffentliche Gebäude und Museen bekommt, kleine Holzhütchen? „Teehäuser sind der Ursprung menschlicher Behausungen und Gebäude. Sie sind sehr klein und haben eine Feuerstelle“, erklärt der renommierte Architekturhistoriker. Klingt einfach. Ist es aber nicht. Die Teezeremonie, die in Teehäusern zelebriert wird, ist in Japan eine Kunst mit Jahrhunderte alten, strengen Regeln. Nur Menschen mit viel Geld und einer entsprechenden kulturellen Erziehung würden Teehäuser besitzen, erklärt Fujimori den Schülern.

„Ursprünglich hat das Teehaus ganz anders ausgesehen. Herr Fujimori war im November schon in Deutschland, um die Bäume dafür zu schlagen, und dann ist ihm alles ganz anders eingefallen“, berichtet Dieter Schmid von seinem prominenten Kunden. Der Architekt eröffnet im Juni seine erste Werkchau in Deutschland: in der Villa Stuck in München (siehe Kasten unten). Das Münchner Architekturbüro Huber-Rössler, das die Ausstellung organisiert, hat den Kontakt zu Holzbau Schmid vermittelt, „weil wir Spezialisten sind und die Planungskompetenz haben“, erklärt der Trostberger Ingenieur, Zimmermeister und Sachverständige



„Zu hohes Teehaus“ (Takasugi-an) titelt dieses Werk von Terunobu Fujimori aus dem Jahr 2004. Foto: Shinkenchi-sha

ge für Zimmerer- und Holzbauerarbeiten.

„Herr Fujimori will in allen Ländern, die er bereist, mit jungen Leuten in Kontakt kommen“, weiß Schmid. Der Star-Architekt lacht, während er den Gymnasiasten erklärt, was ihn zu seinem neusten Teehaus inspiriert hat: Er habe in der alten Pinakothek in München ein Bild von Pieter Bruegel dem Älteren gesehen. In dem Gemälde des südniederländischen Malers rennt ein Schwein durchs „Schlaraffenland“, das sich mit einem Messer im Rücken zum Verzehr anbietet. Die Schnauze des nun umgesetzten Schweinchenbaus dient jetzt als Feuer-

stelle für die Teezeremonie. Und die Rollen würden Bezug auf den Ausstellungsort des Teehauses nehmen: Fahrzeugbau habe in München mit BMW eine lange Tradition, meint Fujimori. Sein Teehaus ist also ein fahrendes Schwein? Fujimori lacht und nennt sein Kunstwerk spontan „Walking Café“ – denn hierzulande werde ja viel mehr Kaffee als Tee getrunken.

Ein Schüler fragt, wie das Gebilde dann durch die Stadt gefahren werde. „Bauen Sie einen Elektromotor ein?“ Der Japaner grinst und sagt: „Kinder müssen beim Umzug das Teehaus ziehen.“ Warum das Schwein so hoch geworden ist, wollen die

Jugendlichen wissen. Während der Arbeit in Trostberg habe sich der Architekt immer wieder gedacht, sein Konstrukt sollte höher werden, erzählt er. Denn: „Je höher, desto besser.“ Dieter Schmid verzieht ganz leicht das Gesicht und fügt an: „Jetzt kriegen wir das Teehaus nicht mehr als Ganzes aus der Halle.“

Der Japaner ist mit seinem Kunstwerk nicht zimperlich. Er lädt die Jugendlichen ein, in den Bauch des Gerippes zu klettern. Aber wie es sich in einem echten Teehaus geziemt, müssen die Gäste erst die Schuhe ausziehen. So locker und unkompliziert der Star-Architekt im Umgang mit den Trostberger Handwerkern und den Schülern ist, so penibel ist er bei der Wahl des Holzes. „Es ist ihm wichtig, lokale Hölzer zu verwenden“, erklärt Dieter Schmid. Für die Baumfällaktion im Forstenrieder Forst habe der Künstler nur ganz spezielle Stämme ausgesucht; „das hat einen ganzen Vormittag gedauert“.

Nicht weniger kompliziert ist Schmidts Aufgabe: „Kein einziger Radius von dem Gerippe ist gleich, die Holzstücke sind komplett unregelmäßig“, verdeutlicht der Ingenieur. „Wir haben die Konstruktionszeichnung in ein 3D-Programm eingegeben. Die Eingabe der Pläne hat länger gedauert als jetzt die Fertigstellung.“ Aber eine Teezeremonie dauere schließlich auch seine Zeit, wie Fujimori betont.

Die Leherer Jana Mehlner und Franz Häuslemer erklären den Schülern der zwei Kunstkurse, dass der Künstler die Teehäuser

Ironisches Augenzwinkern

zwar mit einem ironischen Augenzwinkern interpretiere – „Teehäuser in Japan sehen normalerweise nicht aus wie fahrende Schweine“, aber auf traditionelle Arbeitsweisen Wert lege. Wenn die Konstruktion bei Holzbau Schmid vollendet ist, sind junge Schindelersteller in Ainning an der Reihe. Das Gerippe wird dann mit handgespaltenen Lärchenholz-Schindeln gedeckt. In einem Workshop in München sollen dann Kinder mithelfen, den Bauch des Hauses mit Lehm zu festigen.

Der Architekt setzt nicht nur auf hiesiges Handwerk, er mag auch die bayerische Küche, wie Hermine Schmid verrät. Weißwürste und Schweinebraten habe er sich schmecken lassen. Und das sicherlich nicht nur, weil es thematisch zu seinem Schweinchen-Teehaus passt.

Wenn das Kunstwerk seinen Platz im Hof der Villa Stuck gefunden hat, wollen es die Hertzheimer-Schüler noch einmal begutachten. Nach der Ausstellung in München werden Fujimoris Werke auch in London, New York, San Francisco und Tokio gezeigt. „Unser bayerisches Teehaus geht um die ganze Welt“, freut sich Dieter Schmid.

Mehr Fotos finden Sie im Internet unter www.chiemgau-online.de.



Architektur und Natur

Terunobu Fujimori, geboren 1941 in Nagano, ist Architekturhistoriker und Architekt. Er lebt und arbeitet in Tokio und unterrichtet am Institut für Industrial Science an der Universität Tokio. Ursprünglich arbeitete Fujimori ausschließlich als Architekturhistoriker, der sich der Übersetzung der europäischen Architekturmoderne verschrieben hatte. Zentrales Thema in seiner theoretischen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit der Architektur der Moderne und deren Ansätzen im Bereich Städteplanung.

Seit 1991 realisiert er auch eigene Entwürfe. Hierbei verwendet er fast ausschließlich traditionelle Materialien wie Erde, Stein, Holz, Kohle,

Baumrinde und Mörtel. Lebende Pflanzen in seinen Gebäuden, aber auch in seinen Ausstellungen, verweisen auf sein starkes Interesse an der Beziehung zwischen Architektur und Natur. Fujimori ist jedoch kein Traditionalist, sondern vielmehr Vorbild für eine junge, internationale Architekturgeneration, die sich auf nachhaltiges, geschichtsbehaftetes und gleichzeitig zukunftsfähiges Bauen im 21. Jahrhundert spezialisiert.

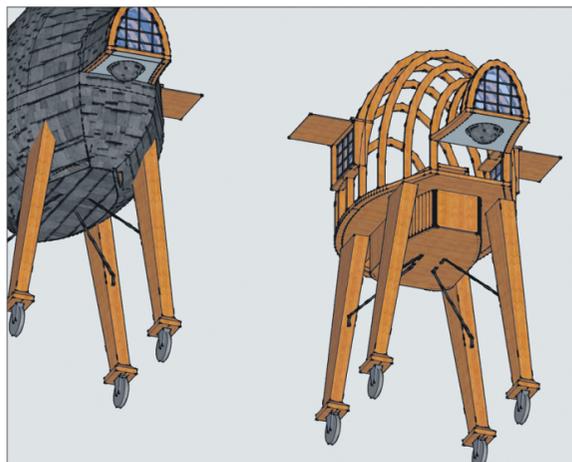
Fujimori debütierte mit dem Jinchokan Moriya Historical Museum in Nagano. Ein weiteres Projekt war das Aki-no Fuku Museum in Tenryu City. 2006 vertrat er Japan auf der Architekturbiennale in Venedig.

Ausstellung in der Villa Stuck

München. Das Museum Villa Stuck präsentiert von 21. Juni bis 16. September die erste umfassende Ausstellung zum Werk Terunobu Fujimoris in Deutschland. Höhepunkt der Schau wird das für den Garten der Villa Stuck entwickelte Teehaus sein, das den Sommer über für die Besucher des Museums zugänglich ist. Die Ausstellung veranschaulicht mittels Modellen, Zeichnungen, Architekturplänen und Fotografien das Schaffen Fujimoris, der als weltweit einziger surreale Architekt gilt. Fotos des Kollektivs Roadway Observation Society (ROJO) komplettieren die Werkschau.



Frische Fichtenstämme liegen in der Fertigungshalle bei Holzbau Schmid in Trostberg bereit.



So soll es einmal aussehen, das „Walking Café“, das in der Villa Stuck in München ausgestellt wird.



„Je höher, desto besser“ findet der Star-Architekt Terunobu Fujimori und setzt seine Teehäuser auf lange Beine.